

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 3 (1908)
Heft: 11

Artikel: Die Wohnungsnot der Armen! : wo ist Hilfe?
Autor: A. L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-349879>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen

Für die kommende Nummer bestimmte Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20ten jeden Monats zu richten an die

Rедакция: Margarethe Haas-Hardegger,
Postweg 5, Bern. (Telephon 2610).

Erscheint am 1. jeden Monats.

Einzelabonnements:

Preis:

Inland Fr. 1.— per Jahr
Ausland „ 1.50 per Jahr

Patetpreis v. 20 Nummern

an: 5 Cts. pro Nummer.

(Im Einzelverkauf kostet die Nummer 10 Cts.)

Inserate und Abonnementsbestellungen an die Administration:
Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich

Gs werde Licht!

Ich will meine Stimme erheben
Und rufen, daß man es weit höre:
Wer nicht arbeitet, der soll nicht leben!
Der Geist, der heut' herrscht, ist eine Schmach
den Menschen
Und eine tiefe Schande den Völkern;
Sein Gift frisst um sich wie der Krebs.

* * *

Sie (die Herren) haben sich steinerne Paläste gebaut,
Und aus allen Ecken pfeift der Betrug heraus.
Wenn der Arbeitssmann vorbeigeht,
Er weiß nicht warum, aber er ballt die Hand zur Faust.
Leopold Jacoby.

Die Wohnungsnot der Armen! Wo ist Hilfe?

Motto: Vor einigen Jahren stand jenes große Gebäude nur auf dem Papier, und vorher war es nur eine Idee.

Unter den zahlreichen Misständen und Beschwerden, unter denen das Proletariat in der kapitalistischen Welt zu leiden hat, steht mit an erster Stelle das Wohnungselend.

Wohl haben namhafte Sozialpolitiker aller Richtungen auf die schweren sozialen, hygienischen und ethischen Schäden hingewiesen, denen die breiten Massen des Volkes unter dem Druck dieser Wohnungsmisere ausgesetzt sind, aber weder Staat noch Kommunen besinnen sich auf ihre Pflicht, um diesem sozialen Niederrand zu Leibe zu gehen.

Mittel für den Militarismus sind zwar immer genug vorhanden, und darüber hinaus finden auch die anmaßenden Geldbarone aller Art die Befriedigung ihrer Sonderansprüche. Aber die berechtigten Ansprüche und Forderungen der Arbeiterklasse, durch deren Tätigkeit erst jene Mittel eigentlich geschaffen werden, finden keine Berücksichtigung.

Die Gemeinden, die in erster Linie berufen wären, auf dem so wichtigen Gebiete des Wohnungswesens die Initiative zu ergreifen und eine großzügige Wohnungspolitik zu befolgen, haben fast ausnahmslos ver sagt. In den Gemeindeparlamenten sind es immer wieder die haus- und grundbesitzenden Klassen, welche jede Regung nach fruchtbringender, positiver sozialer Arbeit im Keime erstickten — weil eben die Privatinteressen der Grundbesitzer die Oberhand haben.

So bleibt denn der arbeitenden Klasse nichts anderes übrig, als sich selbst zu helfen. So wie sie den Konsum von täglichen Gebrauchsartikeln organisiert hat, so organisiere sie sich zu Baugenossenschaften, um für ihre Mitglieder preiswürdige, geeignete Wohnungen herzustellen.

Selbst H ä u f e r z u b a u e n!

Sind derartige soziale Werke erst im Gange, so wird es dann auch leichter sein, den Staat und die Kommunen zu überzeugen, daß da Subventionen besser angelegt sind, als für Narberger Zuckerrüben-Aktionäre.

Da es nicht möglich ist, im Rahmen eines kleinen Aufsatzes alle Details für eine geeignete Baugenossenschaft zu geben, so seien für heute unsern Genossen und Genossinnen nur einige Thesen zur Diskussion gestellt:

1.

Der Baugenossenschaft soll den Wohnungszweck sobald wie möglich und in möglichst großem Umfange erfüllen.

2.

Es ist seitens der Genossenschaft umfangreicher Grundbesitz zu erwerben, die Erbauung von Wohnhäusern, a) hauptsächlich mit kleinen Wohnungen, b) Wohnungen mit gemeinsamem Haushalt, in eigener Regie auszuführen, die Wohnungen an alle Genossenschaftsmitglieder zu einem Preise zu vermieten, der lediglich die Verzinsung und Amortisation des aufgewendeten Kapitals, die Verwaltungskosten und die für die Instandhaltung der Gebäude nötigen Kosten deckt.

3.

Die Genossenschaft bezweckt, außer der Vermietung gesunder preiswerter Wohnungen, die Verteilung der Lebensmittel durch räumliches Zusammenrücken der Mitglieder billiger zu gestalten und durch planmäßige Errichtung der Quellen der leiblichen und geistigen Versorgung innerhalb je eines Wohnviertels das leibliche und geistige Wohl seiner Mitglieder zu fördern.

4.

Jedes Mitglied hat einen Genossenschaftsanteil von 100 Franken zu erwerben, der in Raten zu 5 Fr. gezahlt werden kann.

* * *

Gewiß, diese Thesen sind sehr primitiv und werden je nach den Verhältnissen und Bedürfnissen ausgebaut werden müssen.

Mögen sich nun alle diejenigen Genossen und Genossinnen, die sich für solche Projekte interessieren, die

Angelegenheit unter sich und in den Sektionen zur Sprache bringen.

Viele Köpfe werden viele gute Gedanken fassen, und vereinte Kräfte werden die guten Vorschläge ausführen.

A. L.

Die Menschen, die große Teile des Gruboden besitzen, sind durchaus nicht in der gleichen Lage, wie die Besitzer von bloßem Privateigentum an Gütern.

Privateigentum an Gütern beschränkt nicht die Tätigkeit und den Fleiß der Menschen und das Wohlbeinden der Volksgemeinschaft, wie es das Grundeigentum tut, und deshalb glaube ich und bekenne, daß im Prinzip eine zwangsläufige Expropriation durchaus berechtigt und gesund sei.

Gladstone.

Über Taktik.

Eine legitime Inkonsistenz begehen diejenigen, welche zu gleicher Zeit die Verantwortung der einzelnen Persönlichkeit leugnen und dann doch ganze Klassen verurteilen.

Die Verantwortung für die Vergangenheit und die Gegenwart auf die letzten Vertreter der Wahrheit von gestern, welche zu einer Unwahrheit von heute wird, abzuwälzen, ist töricht, wie es töricht war, die französischen Marquis dafür zu töpfen, daß sie nicht Jakobiner waren; ja es ist noch schlimmer, weil wir uns nicht mehr rechtfertigen können wie die Jakobiner, nämlich durch einen naiven Glauben an unser Recht und unsere Gerechtigkeit.

Man muß deshalb den Eigentümern und Kapitalisten gar nicht zu beweisen suchen, daß ihr Besitz etwas Sündhaftes, Unsitthaftes, Ungerechtes sei, sondern man muß ihnen zeigen, daß die Unsinzigkeit ihres Zukunftsgekommenseins den Besitzlosen bewußt geworden ist.

U. W. Zürcher.

Feuilleton.

Die Frau von Stein.

Auf Stein bei Nassau lebte die Herrin der Burg in ernstem Witwentum und hatte ihre Söhne so tieflich aufgezogen, daß sie um ihrer ritterlichen Sitte geachtet waren überall. Auch ihre Töchter waren wohlgeraten, so daß zur rechten Zeit sich Ritter fanden, die sie auf ihre Burgen holten und wohlberaten waren.

So kam es, daß am sechzigsten Geburtstag einer so beglückten Mutter sechs Ritter auf der Burg zu Nassau in Eintracht beieinander saßen, zwei Söhne und vier Edame, die frohen Sinnes angekommen waren, den Freudentag zu feiern. Da gab es eine klingende Tafel, und derweil nachher die Enkeltinder im Burghof ihre hellen Spiele hatten, saßen in dem Saal bei ihr die jungen Elternpaare und erzählten von dem Glück, das jedem anders, doch allen gleicherweise zugekommen schien.

So gab es in der Burg ein rechtes Fest, sowie es selten Menschenkinder finden, und als die Nacht gekommen war und

An die Mitarbeiter d. Schweiz. Heimarbeitausstellung.

Die Schulbehörden der Stadt Zürich haben in zuvorkommender Weise der Ausstellungskommission Lokalitäten für die Schweizerische Heimarbeitausstellung im Hirschgarten in Zürich I zur Verfügung gestellt. Selbstverständlich darf durch die Ausstellung der Schulbetrieb in keiner Weise gestört werden. Die Dauer der Ausstellung muß deshalb möglichst mit der der Sommerferien zusammenfallen, welche am 12. Juli beginnen.

Vor der Ausstellung müssen die eingelieferten Gegenstände mit den Angaben durch die Statistische Kommission nach den Bestimmungen des Reglements geprüft und sodann katalogisiert werden. Die eigentlichen Ausstellungsarbeiten nehmen dazu noch erhebliche Zeit in Anspruch. Jedemfalls muß die Ablieferung der Gegenstände zw. i. Monate vor der Eröffnung der Ausstellung abgeschlossen werden.

Wir bitten deshalb dringend, die Sammelarbeiten so viel als immer möglich zu beschleunigen und bald zum Abschluß zu bringen.

Als Ablieferungstermine für die Gegenstände sind bestimmt:

1. Für die Bekleidungsbranche	17. April
2. Für die Holzschnitzlerei	24. "
3. Für die Stroh- und Korbswarenindustrie	1. Mai
4. Für die Lebens- und Genussmittel-	5. "
industrie und graph. Gewerbe	"
5. Für die Lederindustrie	5. "
6. Für die Textilindustrie	10. "
7. Für die Uhrenindustrie	17. "

Die Ausstellungsgegenstände müssen unbedingt bis zu den besagten Terminen eingeliefert werden, wenn die Ausstellung rechtzeitig eröffnet werden soll.

Die Einführung kann jetzt schon beginnen. Alle Sendungen sind frankiert an das Generalsekretariat der Schweiz. Heimarbeitausstellung, Klosterbachstrasse 104, Zürich V, zu richten. Jeder Gegenstand muß der ausgefüllte Fragebogen so beigegeben sein, daß Verwechslungen unmöglich sind.

Für alle weiteren Auskünfte wende man sich an das Generalsekretariat.

Zürich, den 25. Februar 1909

Der Generalsekretär:

Jak. Lorenz.

längst die Enkel schliefen, ein jedes mit dem Fuß der alten Mutter auf die Lippen, und die Kinder beieinander um ihren Stuhl daßen, darum sie Rosen und Vergißmeinnicht gewunden hatten; da stand der Burgkaplan zu ihrer Rechten auf und sprach mit wunderschönen Worten von dem Glück, das als ein Segen Gottes ihren Lebensweg mit Freudenblumen reicher bestreut habe, als hier die Wände und die Tafel darin prange. Und wie ihr jeder Wunsch geägt sei, so daß man schon nach kleinen Sorgen forschen müsse, damit das Glück nicht übermächtig scheine: da sah die Frau nach ihren Kindern, wie alle ihr das eigene Glück mit glänzenden Augen verdanken wollten, und eine tiefe Wehmuth fiel ihr ins Herz nach ihrem eigenen Glück. Und während der Kaplan noch weiter sprach von Gottes Gnade, da dachte sie an ihre Jugend, und wie die Sorge lange Jahre um alle, die da frohen Sinnes saßen, ihr eigenes Glück beiseite geschoben hatte wie ein Keil, der immer breiter wurde, sodoch sie schließlich von sich selbst kaum etwas wußte, und ihres eigenen Lebens fast vergaß. Nun aber, wie sie alle das Glück auf ihren Lippen hatten, das längst an fremder Liebe hing, da fiel die Sehnsucht ihrer eigenen Liebe ihr ins Herz. Wie wenn ein Meerschiff in köstlichen Gedanken bei einem Wasser steht, darauf die Wellen emsig fließen, und dann — ein Wind fällt dar-